

Siebentes Kapitel.

Swei Tage später überschritten unsere Freunde den Ganges, der im Thale von Dehra-Dun nur ein schmales Gewässer ist, und erreichten das schöne Dorf Rajpur, das sich mit seinen herrlichen Gärten am Fuße des Himalaya hinstreckt. Nur noch wenige Stunden trennten sie von Missurie, dem ersten Ziele ihrer Reise, welchem sie mit dankerfülltem Herzen zustrebten.

Vor allen war Hektor in einer freudigen Aufregung, als er von fern die freundliche englische Kirche von Missurie erblickte. In jener Stadt hoffte er ja die Mittel und Wege zur Rettung seiner Schwester zu erfahren und Gelegenheit zu finden, den Verrat zu rächen. So eifrig raunte der Jüngling voraus, daß Singhal und Niana ihm kaum zu folgen vermochten und der Alte ihn um Mäßigung bitten mußte.

„Verzeiht meine Eile, Freunde,“ rief Hektor; „aber vielleicht finde ich dort Kunde von Vater und Schwester.“

„Vielleicht ist es auch der Drang, Euch dieser elenden Tracht zu entledigen,“ sprach Singhal, „der Euch so vorwärts treibt. Ihr habt gewiß Verlangen, Euch vor den Menschen in Eurer wirklichen Gestalt zu zeigen?“

„Nein, wahrlich nicht, Singhal; vorläufig bleibe ich ein Nat, ein Bettler — — —“

„Unmöglich, Herr,“ fiel der Alte ein.

„Im Gegentheil — ich muß sogar diese Verkleidung noch beibehalten, soll ich mein Ziel erreichen. Denn wohin ich als Weißer nicht zu dringen vermöchte, dorthin gelange ich vielleicht unerkannt in der jetzigen Maske. Meinst du nicht auch, Niana?“

„Ach, es ist so lustig, dieses Abenteuerleben,“ versetzte Schlangenkönig Singhal.